

Jubiläumsbroschüre

Ein Blick zurück... auf 25 Jahre Grüne Damen



Herausgeber:

Seelsorge
Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum GmbH
In der Schornau 23-25, 44892 Bochum
Tel.: 0234 / 299-4210
www.kk-bochum.de

Fotos: Fotoabteilung UK Knappschaftskrankenhaus Bochum, privates Archivmaterial, fotolia.de
Layout: Bianca Braunschweig M.A. und Andreas Beyna

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers.

Auflage: 300 Stück
Stand: September 2015



Universitätsklinikum
Knappschaftskrankenhaus Bochum
UK RUB UNIVERSITÄTSKLINIKUM DER
RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

Immer gesucht: Grüne Damen und Herren

Ökumenische Krankenhaushilfe braucht Verstärkung im Besuchsdienst auf den Pflegestationen

Sie hören zu, erledigen kleine Besorgungen, lesen aus der Zeitung vor, spenden Trost oder halten einfach mal nur die Hand: Das leisten die Grünen Damen, die ehrenamtlich einen halben Tag in der Woche für die Ökumenische Krankenhaushilfe am Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum tätig sind. Nun sucht die Klinik für diesen viel geschätzten Dienst Verstärkung.

Derzeit kümmern sich 19 Ehrenamtliche um die Patienten in der Langendreerer Klinik. Doch das sind zu wenige, um den Besuchsdienst auf allen Krankenstationen gewährleisten zu können. Daher sind Interessierte gefragt, die sich unentgeltlich an einem Vor- oder Nachmittag in der Woche engagieren wollen.

Sie sollten Anderen mit Freude und Offenheit gegenüber treten und über Toleranz verfügen, um die jeweilige Glaubensüberzeugung des Gesprächspartners zu akzeptieren. Auch

sollten sie sich zurücknehmen können, um so dem Gegenüber Raum zum Erzählen geben. Die Bereitschaft, sich durch Aus-, Fort- und Weiterbildung für dieses Ehrenamt zu qualifizieren, wird vorausgesetzt. Dazu Gelegenheit geben die zweistündigen monatlichen Gruppentreffen, die an einem Mittwochnachmittag stattfinden. In diesem Rahmen halten Fachleute aus den Abteilungen des Hauses Vorträge zu verschiedenen Krankheitsbildern und vermitteln Wissen, das als Hintergrund für den Besuchsdienst hilfreich ist. Auch der Austausch über den ehrenamtlichen Dienst auf der Station hat hier seinen Ort. Wie jedes Ehrenamt ist die Tätigkeit unentgeltlich, jedoch erfolgt eine Fahrtkostenerstattung sowie die Möglichkeit, in der hauseigenen Cafeteria vergünstigt zu essen. Auch Unfall- und Haftpflichtversicherung sowie Dienstkleidung sind inbegriffen. Weitere Infos gibt es bei der Klinikseelsorge unter der Rufnummer 0234 / 299-4210 (mit AB).

Bianca Braunschweig



Grußwort der Betriebsleitung

Herzlichen Glückwunsch zum 25jährigen Jubiläum

Sie sind auf Anhieb zu erkennen – die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer der ökumenischen Krankenhaushilfe. Wegen ihrer grünen Kleidung werden sie liebevoll „Grüne Damen“ genannt. Sie übernehmen kleine, aber sehr wichtige Dienste für unsere Patienten im Krankenhaus. Die Grünen Damen erledigen Besorgungen, sitzen am Krankenbett und trösten, lesen vor oder hören einfach zu. Außerdem nehmen sie Aufgaben rund um die Gottesdienste wahr oder bieten interessierten Patienten die Möglichkeit zur praktischen Gestaltung, wie Basteln im „Kreativ-Treff“. – Diese Aufgaben verrichten sie sehr motiviert und ehrenamtlich.

Die Grünen Damen sind in der Regel keine medizinischen Fachkräfte und doch vermitteln sie im Klinikalltag unseren Patienten Zuversicht, Ermutigung und menschliche Wärme, die für den Genesungsprozess doch so wichtig ist. – Die Patienten wissen das zu schätzen. Nicht nur sie, sondern auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf den Krankenpflegestationen.

Seit mehr als zwei Jahrzehnten gehören die Grünen Damen zu uns und sind im Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus zu einem vertrauten Bild geworden und nicht wegzudenken.

Das 25jährige Jubiläum des Bestehens ist besonderer Anlass, den Grünen Damen für den ehrenamtlichen Einsatz ein herzliches DANKESCHÖN zu sagen. Für das großartige soziale Engagement wünschen wir Ihnen auch weiterhin viel Erfolg.

Bochum, im Oktober 2015

Prof. Dr. Richard Viebahn
Ärztlicher Direktor

Hans-Peter Jochum
Geschäftsführer

Thomas Kissinger
Pflegedirektor



Wie alles begann

Die Entwicklung des Ehrenamtes der Grünen Damen am Knappschafts Krankenhaus

Ein Jubiläum wird begangen, ein Fest gefeiert. Seit nunmehr 25 Jahren sind Frauen und Männer ehrenamtlich auf den Stationen des Krankenhauses unterwegs. Sie besuchen Patienten, bieten Hilfe an, nehmen sich Zeit für Gespräche und teilen so Ängste und Sorgen wie auch Zuversicht und Hoffnungen der Menschen – Zeit für einen Rückblick auf 25 Jahre ökumenische Krankenhaushilfe.

Schon 1988/89 liefen erste Vorgespräche für einen Einsatz von „Grünen Damen“. So wurden sie damals genannt, und auch noch heute ist es ihr Erkennungs- und Markenzeichen geblieben. Grün bezieht sich auf die Schutzkittel, die sich nur in Form und Schnitt geändert haben, Farbe und Erkennungslogo sind annähernd gleich geblieben.

Die Bewegung ehrenamtlicher Krankenhaushilfe in Deutschland geht zurück auf die Initiative von Brigitte Schröder, Frau des ehemaligen Bundesministers der Adenauer-Regierung, Gerhard Schröder, und hat sich - ausgehend von Düsseldorf - inzwischen über das gesamte heutige Bundesgebiet ausgebreitet. Nach Auskunft des Dachverbandes mit Sitz in Berlin – vorher Bonn – arbeiten (Jahresstatistik 2014) rund 11.160 Männer und Frauen in 741 Krankenhäusern und Altenheimen ehrenamtlich mit, und die Zahl wächst ständig.

Bevor auf meine Initiative und Einladung hin sich die ersten Grünen Damen in Langendreer zusammen fanden, hatte es mit der Leitung des Knappschafts Krankenhauses eine entsprechende Vereinbarung zur Gründung der Ökumenischen Krankenhaushilfe gegeben. Am Zustandekommen und der engen Anbindung an die von beiden Kirchen verantwortete Krankenhausseelsorge war und ist der Pflegedirektor Thomas Kissinger maßgeblich beteiligt. Bis zum heutigen Tag hat er die Arbeit und Entwicklung dieses ehrenamtlichen Dienstes gefördert und begleitet.

Anfangs waren es acht Frauen aus Langendreerer Pfarrgemeinden, die sich über den wöchentlichen Besuchsdienst hinaus die

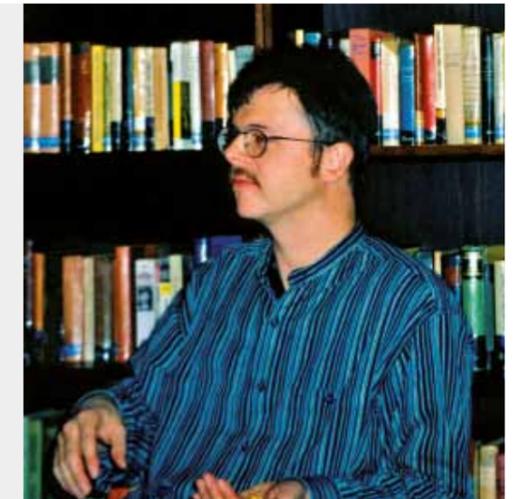
ersten Jahre abwechselnd in den Gemeindehäusern Langendreer-Süd und St. Bonifatius zur Fortbildung und zu Gesprächen trafen. In der Verantwortung und fachlichen Begleitung der evangelischen und katholischen Krankenhausseelsorger finden diese monatlichen Zusammenkünfte seither in der Klinik statt. Mitarbeitende aus ärztlichem und pflegerischem Dienst sowie aus den anderen therapeutischen und psychosozialen Diensten des Hauses referieren aus ihrem Fachgebiet und stehen zum Gespräch zur Verfügung.

Darüber hinaus gibt es seit 1998 mehrtägige Fortbildungen, die in der Regel einmal im Jahr angeboten werden. Sie finden in auswärtigen Tagungshäusern statt und erfreuen sich reger Beteiligung.

Von Beginn an gehörten die Mithilfe bei den Gottesdiensten und die Vermittlung seelsorglicher Gespräche an die Hauptamtlichen zu den Aufgaben der Grünen Damen. Ein besonders hilfreiches Angebot entstand durch Monika Albrecht mit ihrem Bastel- und Kreativ-Treff. Er bietet Patientinnen und Patienten wöchentlich die Möglichkeit zu eigenem kreativem Tun und damit zur Entspannung; die sich einladen lassen, erleben den Kreativ-Treff als Abwechslung im Krankenhausalltag.

Erstmals im Jahr 2005 entstand unter den Ehrenamtlichen in der ÖKH die Idee, im Forum des Hauses/in der Eingangshalle zu Beginn der Adventszeit einen Basar auszurichten, dem bis heute weitere folgten. Damit sollte einmal die Arbeit der ökumenischen Krankenhaushilfe im Universitätsklinikum Knappschafts Krankenhaus stärker ins öffentliche Bewusstsein rücken; zum anderen konnten die beachtlichen Erlöse unterschiedlichen karitativen Einrichtungen zugute kommen. Im Jubiläumsjahr 2015 begleiteten die beiden Krankenhausseelsorger Stephan Happel und Thomas Derksen achtzehn Grüne Damen und einen Grünen Herrn in ihrem ehrenamtlichen Dienst; davon gehören noch drei Damen dem Gründungsteam von 1990 an.

Inge Bröckelmann





Jeder ist für jeden da

Gründungsmitglied Inge Bröckelmann sieht in ihrem Ehrenamt eine Bereicherung

„Bei unserer ersten Begegnung wurde sie in den OP gefahren. Sie blickte mich mit aufgerissenen Augen an. Ich nahm ihre Hand und sagte „Sie sind nicht allein“. Wie mir die Patientin später erzählte, hatten ihr meine wenigen Worte ausgereicht, die Angst vor dem Eingriff zu nehmen“, berichtet Inge Bröckelmann von ihrer ehrenamtlichen Arbeit als Dienstälteste Grüne Dame im Universitätsklinikum Knappschafts-Krankenhaus Bochum. Vor genau fünfundzwanzig Jahren gründete sie die ökumenische Krankenhaushilfe in Langendreer mit: Zeit, zurückzublicken.

Angefangen hatte alles mit einer Idee. Bei einer gemeinsamen Weihnachtsfeier von Klinikleitung und den Bochumer Seelsorgern, zu der sie ihren als Pastor tätigen Mann begleitete, bekam sie die Möglichkeit, ihren Vorschlag mit der Initiierung der Grünen Damen am Knappschafts-Krankenhaus vorzustellen. Erfolgreich. Seitdem investiert sie wöchentlich mindestens drei Stunden in ihr Ehrenamt. Anfängliche Unsicherheiten wie „Was erwartet mich hinter dieser Tür?“ oder „Schmeißt man mich raus?“ hat sie schon lange abgelegt, wenn sie auf ihrer Station von Tür zu Tür geht, anklopft und den Patienten Gespräche oder kleine Hilfen wie das Aufladen der Telefonkarte, die Organisation eines Buchs aus der Bibliothek oder den Kauf einer Zeitung in der Cafeteria anbietet. Der Hauptbestandteil ihrer Arbeit aber ist bis heute das Zwischenmenschliche.

„Manchmal reicht es schon, wenn man jemanden in den Arm nimmt“, sagt sie und fügt hinzu: „Diese Nähe ist natürlich nicht immer angebracht. Doch über die Jahre hinweg entwickelt man dafür ein Gespür“. Das braucht sie auch, um souverän brenzlige Situationen zu managen. Das Alter und die damit verbundene

Erfahrung kommen ihr dabei stets zugute.

Bröckelmann erinnert sich an einen jungen Mann, der sich durch einen Sprung aus dem Fenster das Leben nehmen wollte und dann im Krankenhaus als Behinderter wieder aufwachte. In solchen Situationen ist ein behutsamer Umgang gefragt. Auch wenn die Grünen Damen ihren christlichen Glauben eher im Hintergrund halten, hat Bröckelmann bei der Erklärung dieses Schicksals „mit dem lieben Gott geliebäugelt“. Trost spendeten dem jungen Mann die Worte: „Der Herr hat wohl anderes mit Ihnen vor. Im Himmel wollte er Sie noch nicht, doch hier unten sollen Sie erfahren: Ich weiß um Dich und bin dir nah“.

Ein anderes Mal wurde Inge Bröckelmann um aktive Sterbehilfe gebeten. Ein Mann, der eine schwere Operation relativ gut überstanden hatte, verlangte, dass sie ihm eine Hand voll Tabletten besorge. Solche Geschichten prallen nicht einfach an ihr ab, die nimmt sie mit nach Hause. Dort hat sie das Glück, mit ihrem Gatten den Seelsorger gleich parat zu haben. Ihren 20 Kolleginnen und einem Kollege hingegen stehen die beiden Krankenhausseelsorger zur Seite. Alleingelassen wird hier niemand. Zu Beginn ihrer Tätigkeit erhalten Ehrenamtliche bereits ein intensives Gesprächsführungsseminar und treffen sich danach einmal im Monat zum gegenseitigen Austausch. Daraus ist ein guter Zusammenhalt gewachsen. „Jeder ist für jeden da“, freut sich die Grüne Dame, die seit ihrem Umzug ins Sauerland vor zehn Jahren sogar jede Woche den weiten Weg nach Bochum in Kauf nimmt. Für sie ist die Arbeit im Krankenhaus eben eine Bereicherung. Gleichzeitig ist sie eine Bereicherung für das Universitätsklinikum und dessen Patienten/innen – seit nunmehr einem Vierteljahrhundert.

Bianca Braunschweig

Sich und anderen etwas Gutes tun

Mit Basteln im Kreativ-Treff Ablenkung vom Klinikalltag schaffen

Als ich vor gut 16 Jahren von Kaplan Schmidt gefragt wurde, ob ich neben meinen Bastelkursen für die katholische Familienbildungsstätte noch etwas Zeit fände, für die Grünen Damen des Knappschaftskrankenhauses ein Weihnachtsgeschenk – gedacht war an Seidenschals – zu fertigen, habe ich spontan zugesagt. Ich wusste damals nicht, welchen ehrenamtlichen Dienst diese Frauen tun, noch konnte ich ahnen, dass meine Seidenschals ein halbes Jahr später für mich und mein kleines Helferteam den Einzug in eben diesen Kreis zur Folge haben würden.

Unsere Aufgabe bestand und besteht bis heute darin, wöchentlich kreative Angebote für Patienten und Patientinnen zu machen, die für einen bestimmten Zeitraum ihr Krankenzimmer verlassen können. Wir schaffen einen „Raum“, in dem Menschen durch kreatives Tun ein wenig Ablenkung erfahren und darüber hinaus entdecken, welche Fähigkeiten, welche Kräfte geweckt werden können. Dass es in solch einer Atmosphäre zu persönlichen Gesprächen kommt, wird dankbar erfahren. Und nicht nur die Patientinnen und Patienten, sondern auch unser Kreativteam profitiert davon. Welche Freude, wenn nach Fertigstellung eines tollen Weihnachtsschmucks oder einer bunten Sommerdeko für den Wohnzimmertisch eine Patientin wiederkommt und strahlend berichtet: „Als ich meiner Tochter gestern mein „Werkstück“ überreicht habe, war sie ganz gerührt: Das

hast Du gemacht – ich kann es gar nicht glauben. Danke.“

Unser Kreativangebot in der Klinik braucht angemessene Rahmenbedingungen. Darum danken wir insbesondere unserem Pflegedirektor Thomas Kissinger, der uns vom ersten Tag an unterstützt und gefördert hat. Im Kreis der im Besuchsdienst tätigen Ehrenamtlichen sind wir fest etabliert und werden durch unsere Krankenhauseelsorger in alle Fortbildungsmaßnahmen eingebunden.

Die Vorbereitungen zum 15-jährigen Jubiläum der Grünen Damen im Knappschafts Krankenhaus war die Initialzündung zum ersten Weihnachtsbasar, dem dann einige weitere folgten. Wenn unterm Weihnachtsbaum im Foyer des Knappschafts Krankenhauses auf langen Tischen die Fülle selbstgefertigter Arbeiten angeboten werden, dann freuen sich nicht nur der Kreativkreis und die vielen fleißigen Mithelfer aus der Reihe der Grünen Damen, sondern auch viele Mitarbeiter/innen des Hauses, Patienten/innen und ihre Besucher. Und wenn einmal die „Weihnachtsideen“ ausgehen, dann gibt es eben einen Osterbasar. Finanziell profitierten davon bislang karitative Einrichtungen in Bochum, ehrenamtlich arbeitende medizinische Dienste und entsprechende Hilfsprojekte.

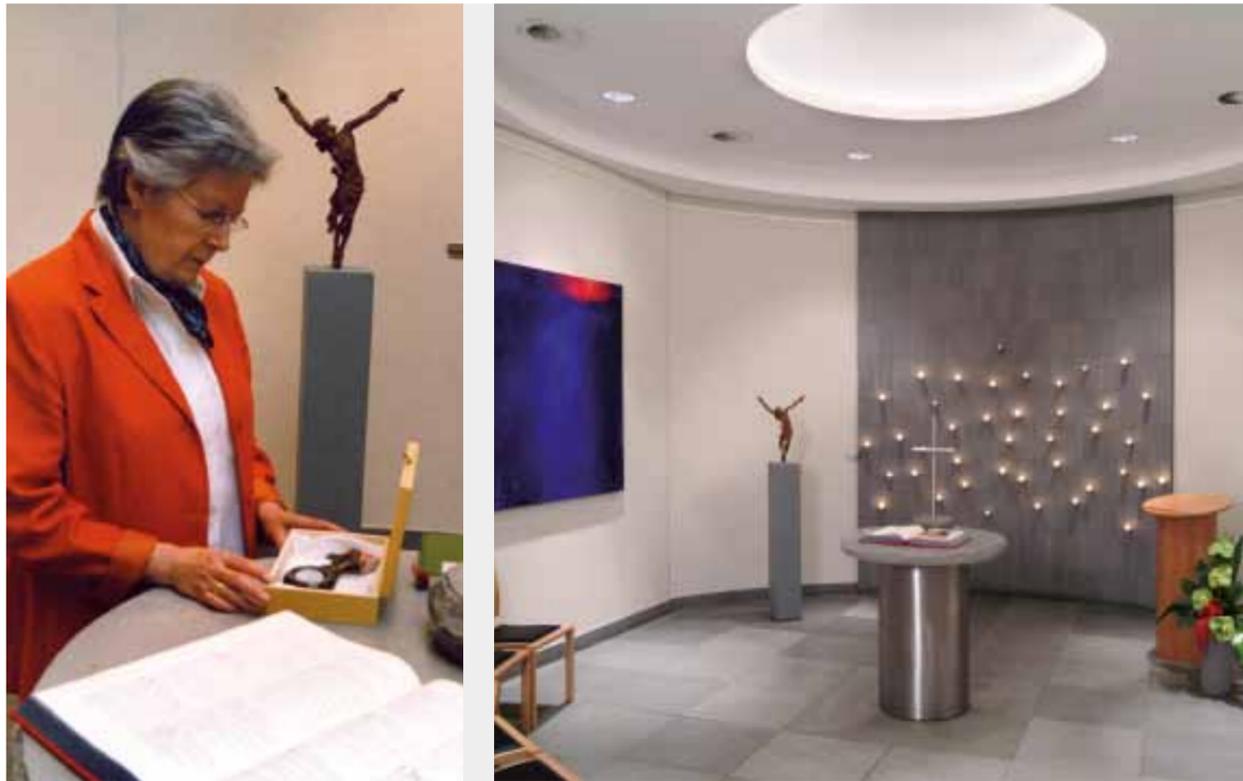
Mit mir arbeiten gegenwärtig vier Frauen im Kreativtreff. Im Jubiläumsjahr freuen wir uns natürlich ganz besonders auf den kommenden Weihnachtsbasar.

Monika Albrecht / Inge Bröckelmann



Einladung zum Kreativ-Treff





Immer wieder sonntags...

Gottesdienst hilft Patienten bei der Bewältigung von Ängsten

Seit über zwanzig Jahren sind wir bei den „Grünen Damen“ tätig. Zusammen sind wir sonntags im sogenannten „Einladungsdienst“ im Einsatz. Dieser Dienst ist bei vielen nicht so bekannt wie der „Besuchsdienst“. Wir übernehmen die Aufgaben rund um den Gottesdienst am Sonntagmorgen. So bereiten wir die Kapelle für den Gottesdienst vor. Außerdem kümmern wir uns um die Kerzenwand, in die Besucherinnen und Besucher der Kapelle Lichter stellen können.

Gerne wird unser Angebot von Patienten und Patientinnen angenommen, diese bei Bedarf von den Stationen zum Gottesdienst in die Kapelle und wieder zurück zu begleiten; unter anderem geschieht dies, weil ihr Gesundheitszustand es nicht zulässt, diesen Weg allein zu gehen. Manchmal hilft hier der angebotene Arm zur Unterstützung oder es ist auch schon mal ein Sitzwagen notwendig. Wir erleben es häufig, dass gerade der Gottesdienstbesuch für die Betroffenen eine Hilfe bei der

emotionalen Bewältigung ihrer Ängste, Sorgen und Ungewissheiten vor einer Operation darstellt. Hier ist es wirklich hilfreich, wenn man einfach daneben sitzt, eventuell den Betroffenen in den Arm nimmt oder aber nach dem Gottesdienst ein offenes Ohr und Zeit für ihn hat.

Es kommt vor, dass ein Patient die eigene Kraft überschätzt und die Teilnahme am Gottesdienst zu anstrengend für ihn ist. Dann ist schnelles Handeln gefragt und wir begleiten ihn umgehend auf seine Station zurück.

Wenn Patienten längere Zeit im Krankenhaus verbringen müssen, spürt man die Dankbarkeit, die einem entgegenkommt, wenn man sonntags wieder „die Nase durch die Tür“ steckt. Sie freuen sich darüber, dass man an sie gedacht hat. Und wir fühlen uns beschenkt, wenn wir erleben, dass wir gerne erwartet werden.

Helga Jülich, Ursula Tanke



Auf dem Weg, der Romanfigur „Momo“ ähnlicher zu werden

Einfühlungsvermögen und Zuhören können sind die Kernkompetenzen

Wie kam es eigentlich dazu, dass ich Grüne Dame wurde, ging es mir kürzlich durch den Kopf, als ich bequem im Sonnenstuhl lag. Das kam so: Als ich in den Ruhestand ging, überlegte ich, was ich mit meiner freien Zeit anfangen könnte. Es sollte Sinn haben und mich zufriedenstellen. Eine Bekannte erzählte mir vom Dienst der Grünen Dame, den sie schon jahrelang ausübte. Ich entschloss mich dazu, mir als Praktikantin einen Eindruck über dieses Ehrenamt zu verschaffen.

Einen guten Monat ging ich mit einer erfahrenen Grünen Dame über die Station und sperrte Augen und Ohren auf, um alles aufzunehmen, was ich sah und hörte. Ich war sehr beeindruckt, mit welchem großem Einfühlungsvermögen ein Gespräch aufgebaut wurde.

Dabei war natürlich der Wunsch der Besuchten ausschlaggebend, ob sie sich einem intensiveren Gespräch öffnen oder es lieber bei einem freundlichem Smalltalk belassen wollten. Beide Möglichkeiten können, so meine Erfahrung, für die Patientinnen und Patienten wertvoll sein.

Oft dachte ich an Momo, eine Figur aus dem gleichnamigen Buch von Michael Ende. Die kleine Momo konnte etwas wie kein anderer, das war Zuhören, wirklich zuhören. Das können nur ganz wenige. Momo konnte so zuhören, dass Schüchterne sich frei fühlten, zu sprechen und mutiger wurden.

Nun bin ich selber schon acht Jahre Grüne Dame und ich strebe immer wieder neu danach, Momo ähnlicher zu werden.

Gisela Krentz



ALLGEMEIN
maz • 05.2002

Von Mensch zu Mensch

„Grüne Damen“ engagieren sich ehrenamtlich

Viele Tausend „Grüne Damen“ sind bundesweit auf freiwilliger und ehrenamtlicher Basis in den Kliniken tätig. Auch in den Krankenhäusern der Bundesknappschaft sind die Mitarbeiterinnen im grün-weiß-gestreiften Kittel nicht mehr wegzudenken.

In den USA hatten sich die guten Dienste des so genannten „Volunteer (Freiwilligen) Service“ schon bewährt, als die Frau des damaligen Bundesverteidigungsministers Gerhard Schröder in den 60er Jahren diese segensreiche Idee aufgriff. Brigitte Schröder rief gemeinsam mit engagierten Frauen in Bonn die Evangelische Krankenhaus-Hilfe ins Leben.

„Ich freue mich, dass es die ‚Grünen Damen‘ gibt“, so Thomas Kissinger, Pflegedirektor im Knappschaftskrankenhaus

Bochum-Langendreer. Sie sind, wie er betont, eine wertvolle Ergänzung zum Pflegedienst.

Inge Bröckelmann, die Leiterin der „Ökumenischen Krankenhaus-Hilfe Grüne Damen“, und ihre Kollegin Ursel Rödel gaben vor ca. zwölf Jahren den Anstoß, als sich in Bochum-Langendreer engagierte Frauen zusammaten, um im Sinne von Brigitte Schröder einen ehrenamtlichen Dienst „aus christlicher Überzeugung und sozialem Engagement“ zu gründen. Die Einrichtung soll, so heißt es noch heute, Hilfe sein „von Mensch zu Mensch“ und die „ärztlichen, pflegerischen, therapeutischen und seelsorglichen Bemühungen um den ganzen Menschen“ unterstützen. Die Laienhilfe, wie Thomas Kissinger den ehrenamtlichen Dienst ausdrücklich sieht, fasst die

Ökumenische Krankenhaus-Hilfe wie folgt zusammen: Neben der medizinischen und pflegerischen Behandlung durch das hauptamtliche Personal brauchen viele Patientinnen und Patienten – vor allem alleinstehende, ortsfremde und ältere – persönliche Zuwendung oder Gesprächspartner, die Zeit haben zum Zuhören. Auch gibt es manche Wünsche, die Patienten und ältere Menschen gerne erfüllt hätten, mit denen sie aber die Fachkräfte nicht belasten möchten.

Was Not tut, das wissen Inge Bröckelmann, Ursel Rödel und die weiteren, insgesamt 22 „Grünen Damen“ im Knappschaftskrankenhaus Bochum-Langendreer, das ist die Zuwendung gegenüber den Patientinnen und Patienten, das ist das Zuhören können am Krankenbett, aber auch die praktische Hilfe, zum Bei-

ALLGEMEIN
maz • 05.2002



- 1 Ursula Rödel an der Kirchenwand in der Kapelle.
- 2 Der regelmäßig stattfindende Kreativtreff wird auch von den „Grünen Damen“ betreut. (Morika Albrecht (li))
- 3 Ein Informationsaustausch auf den Stationen ist wichtig. Im Gespräch mit dem Stationsleiter Thomas Kissinger, Ursula Rödel und Inge Bröckelmann.

spiel für Menschen, die keine Angehörigen haben, niemanden, der sich um sie kümmert. Hilfe leisten die „Grünen Damen“ schon mal in Form von kleinen Gefälligkeiten: Mal eine Zeitung, etwas Obst oder eine Flasche Traubensaft aus dem Kiosk, mal ein dringend notwendiger Gang zur Reinigung. Es sind vor allem ältere Personen, die solcherart Hilfe benötigen.

Und wie das so ist, angenehme Ereignisse und weniger Erfreuliches widerfahren auch den „Grünen Damen“ schon mal. Einmal, erinnert sich Ursel Rödel, wurde



sie mit der wohl eher kuriosen Bitte einer älteren Patientin konfrontiert: Diese benötigte, wie sie zögerlich preisgab, einen neuen Hüftgürtel, irgendwo her aus ei-

nem Textilgeschäft. Egal wie, Ursel Rödel, so erinnert sie sich lachend, fand nach längerem Suchen einen Hüftgürtel für junge Mädchen. Die „Grüne Dame“ wechselte kurzentschlossen das Gummiband aus. Das Problem hatte sich – na ja – erledigt. Beide Seiten konnten darüber lachen.

Allerdings – manchmal ist auch nicht auszuschließen, dass die „Grünen Damen“ zum Glück selten genug, ausgenutzt werden. Ursel Rödel: „Wir pochen auf, dass die Großzügigkeit nicht ausgenutzt wird“.

Überhaupt, Besorgunge zu erledigen ist die Hauptaufgabe der „Grünen Damen“, bekräftigt Pfarrer Berthold Bittger von der Krankenhausseelsorge, die eng mit den ehrenamtlichen Kräften zusammenarbeitet. Schwerpunkt ist das Gespräch am Krankenbett, wobei es zwischen den „Grünen Damen“ einerseits und Berthold Bittger sowie seinem evangelischen Kollegen Stephan Happel andererseits keinerlei „Konkurrenz“ gibt. Der Schwerpunkt liegt in der gegenseitigen Ergänzung.

Da gibt es den so genannten „Küsterdienst“: Zwei „Grüne Damen“ kümmern sich um Patientinnen und Patienten, die samstags oder sonntags an den Gottesdiensten in der Kapelle interessiert sind. Der „Küsterdienst“ lädt dazu ein und begleitet sie gegebenenfalls bis in den Gottesdienst. Ursel Rödel hilft bei der Kommunionausstellung auf den Krankenzimmern.

Jede der insgesamt 22 „Grünen Damen“ hat ihre eigene Station, die sie einmal pro Woche aufsucht und – in Ergänzung zum Pflegedienst – betreut. Unter den zu besuchenden Patienten sind auch jüngere Leute, die das Gespräch suchen und dabei auch schon mal ihr „Herz ausschütten“ wollen. Mancher Kontakt beginnt zögerlich, sogar skeptisch. Aber das gibt sich dann häufig, Inge Bröckelmann: „Wir nehmen uns immer Zeit und stehen auch in schwierigen Situationen, zum Beispiel vor einer Operation, zur Verfügung“. Wichtig sind absolute Vertraulichkeit und Schweigepflicht.



Eher kreativ veranlagte „Grüne Damen“ treffen sich Mittwoch Nachmittag mit interessierten Patienten zur praktischen Gestaltung, wie zum Beispiel zum Basteln oder Malen. Die Krankenhausleitung, so Thomas Kissinger, begleitet und fördert diese Aktivitäten.

Einmal im Monat ist Treffen aller „Grünen Damen“ angesagt. Da werden Erfahrungen ausgetauscht, oder es gibt Fortbildung für Laien über aufbereitete medizinische Themen.

Neulingen und Interessenten an der Tätigkeit als „Grüne Dame“ bietet die „Ökumenische Krankenhaus-Hilfe“ Einführungsgespräche und Praktika. Am Ende steht die Frage, ob man für den ehrenamtlichen Dienst geeignet ist. Obwohl gelegentlich sogar ganz junge Frauen Interesse an einer Mitarbeit zeigen, bleiben in der Regel eher „gestandene“ Frauen dabei. Frauen, die aus dem Beruf sind beziehungsweise Frauen, deren Kinder erwachsen sind.

Einmal jährlich schließlich wird allen „Grünen Damen“ ein dreitägiges Seminar angeboten. Es ist auch eine Art von Auf-tankern für das Engagement am Allgemeinwohl. Ob die „Grünen Damen“ Dank und Anerkennung für ihre ehrenamtliche Tätigkeit erwarten? Ursel Rödel: „Auch wir nehmen so etwas wie „Nutzen“ aus unserer Arbeit. Das Verständnis für andere Menschen zum Beispiel und gelegentlich auch die Erkenntnis, dass es einem selber – gemessen an den Problemen anderer – immer noch ganz gut geht“.

Bundespräsident Johannes Rau würdigte 1999 anlässlich des 30-jährigen Bestehens der Krankenhaus-Hilfe in Deutschland den, wie er formuliert, „unverzichtbaren Dienst“ der „Grünen Damen“ mit den Worten: „Sie werden die beglückende Erfahrung gemacht haben, dass alle, die anderen helfen, auch selbst Hilfe erfahren“.

Paul Mischeel

1 Das Team der Grünen Damen trifft sich regelmäßig v.l.: Monika Stübber, Inge Bröckelmann, Ursula Tanko, Petra Regisfort, Helga Jülich, Doris Altra, Anna Döring, Sigrid Baumwies, Wilma Berthel, Magret Vittel, Ines Siewe, Monika Albrecht, Ingrid Butterwegge

2 Inge Bröckelmann im Gespräch mit einer Patientin

Draußen vor der Tür ...

Eine ehrenamtliche Tätigkeit, die bewegt - andere und einen selbst

Jede Woche wieder. Und ich werde anklopfen und eintreten. Ich weiß nicht, wen ich gleich antreffe, mag sein, den Patienten vom letzten Besuch voriger Woche oder die junge Frau, die nun schon zum dritten Mal in einem Jahr zur stationären Behandlung muss. Häufig sind es die „Neuen“ – fremd für mich, wie ich fremd für sie. Einzig der grüne Kittel mit dem deutlich lesbaren Namensschild lässt erkennen, dass ich zum „Hause“ gehöre. Ich werde freundlich grüßen, meine Hilfe anbieten und gerne Auskunft geben, wenn nach meiner „Funktion“ gefragt wird. Draußen – vor der Tür – weiß ich nicht, wer oder was mich erwartet. Vielleicht kommt es zu ein paar belanglosen Sätzen übers Wetter, der Wunsch nach einem Buch und schnellem Besuchende mit guten Wünschen zur baldigen Genesung. Oder auch zu langem Verweilen, aufmerksamem Zuhören, zum Mitgehen in die dunklen Täler eines Lebens. Wieder draußen vor der Tür ahne ich, dass es wichtig war, angeklopft zu haben. Das Unerwartete, Überraschende, das Unplanbare und was es auch mit mir macht, lässt alle Unsicher-

heit und Ungewissheit bedeutungslos erscheinen. Ich werde wieder anklopfen, weiß nicht, was mich diesmal erwartet, weiß nur, was ich gelernt und immer wieder erfahren habe: ich werde mich nicht aufdrängen. Sie schaut kurz auf, ich stelle mich vor. „Nein danke, ich benötige nichts. Ich habe genug Hilfe, bekomme viel Besuch“. Sie ist allein im Zimmer – ein kurzer Besuch, denke ich. Noch einmal schau ich sie an. Ihr Blick geht zur Decke, sie hat Tränen in den Augen. Ganz leicht lege ich zum Abschied meine Hand auf die ihre. Dann greift sie danach, hält sie fest, lässt sie lange nicht los.

Es wird ein langes, in die Tiefe gehendes Gespräch, eines von dem man am Ende nicht weiß, ob es dem Gegenüber oder einem selbst ein wichtiger Augenblick ist. Als ich ihre Hand loslasse, gebe ich ihr meinen „Handschmeichler“, dieses wunderbar glatte und warme Holzstück mit der eingebraunten Zusage: „Gott hält dich“. Sie sagt noch „Danke“. Dann stehe ich wieder draußen vor der Tür.

Inge Bröckelmann



Jahrestagungen sind etwas Besonderes

Fortbildungen sind auch Zeit mit Menschen gleicher Wellenlänge

Wir feiern ein Vierteljahrhundert „Grüne Damen“ im Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus. Das wird in diesem Jahr der Höhepunkt sein mit Jubiläumsfeier, Basar, Festschrift und, und, und...

Zu den Höhepunkten in den Jahren zuvor zählen die Jahrestagungen, die außerhalb des Hauses an ausgesucht schönen Orten stattfanden: in der „Wasserburg Rindern“ am Niederrhein, im Ökumenischen Tagungs- und Gästehaus Kloster Frenswegen, in Haus Nordhelle sowie in der Benediktinerabtei Königsmünster in Meschede.

Es war jedes Mal eine besondere Zeit: raus aus dem Alltag, Zusammensein mit Menschen „gleicher Wellenlänge“, mit intensiven Gesprächen, Stunden der Besinnung und Meditation, aber auch ein fröhliches Flachsen und sich gemeinsam freuen. Die Themen für diese Jahrestagungen suchen wir gemeinsam aus. „Unsere“ Seelsorger bereiten die Tagungen vor und kümmern sich um die entsprechenden Fachleute, die uns während der zweieinhalb Tage an das Thema heranführen beziehungsweise es mit uns vertiefen.

In sehr guter Erinnerung ist mir Frenswegen, ein ehemaliges Kloster, geblieben. Es war ziemlich kalt in diesem heiligen Gebäude, aber das Thema brachte uns ins Schwitzen. Es ging um die heilende Kraft der Musik und zwei Musiktherapeuten hatten es sich zur Aufgabe gemacht, die ganze Gruppe zum Singen zu bringen. Die Proteste einzelner Damen habe ich noch im Ohr. An den genauen Ablauf erinnere ich mich nicht mehr, aber an das Ergebnis: am ersten Abend haben wir in voller Gruppenstärke einen Kanon gesungen. Die Kraft der Musik hatte die Einschätzung „Ich kann nicht singen“ widerlegt. Am nächsten Tag haben wir die Kälte „weggetrommelt“ und es kamen erstaunliche Talente zum Vorschein.

Bei unserem anderen Klosterbesuch in der Abtei Königsmünster (Meschede) stand spirituelles Leben, genauer „Spiritualität und Krankheitserleben“ im Fokus. Hier wohnten wir im Gästehaus, und die großen Fenster ließen viel Sonne und Wärme herein,

jedenfalls hat dort niemand gefroren.

Ein liebenswerter Mensch namens Pater Cornelius begleitete uns zu unserem Thema und unseren Fragen. Geduldig erklärte er uns den Klosteralltag. Auf unsere manchmal neugierigen und skeptischen Fragen gab er oft humorvolle, aber immer auch für Laien verständliche Antworten, warum bei den Benediktinern gewisse Regeln einfach so sind. Zu den Tagzeitgebeten und den Messfeiern waren wir eingeladen und konnten teilnehmen; dabei hat mich als reformierte Christin dieser „dunkle Bau“ beim ersten Besuch fast erdrückt. Aber auch dafür hatte Pater Cornelius eine Erklärung parat, und so wurden diese Gottesdienste in der Fastenzeit zu einem tiefen Erlebnis. Am meisten hat mich der „Tabernakel-Turm“, der schneeweiß getüncht ist, beeindruckt. Wir standen in diesem Turm und sangen „Großer Gott, wir loben dich“. Nach dem letzten Ton schwebte über unseren Köpfen der Klang noch eine ganze Weile, es war Gänsehaut-Feeling pur.

Schon mehrere Male war jetzt der Niederrhein das Ziel für unsere Jahrestagung. Mit einer Pastorin vom Arbeitskreis Meditation der evangelischen Kirche im Rheinland arbeiteten wir zum Thema „Bewusst Leben“. Neben Meditation und regem Gedankenaustausch zum Symbol und der Gestalt des Labyrinths haben wir ein solches zunächst im Raum, am Tag drauf in der Dämmerung draußen auf dem großen Vorplatz der Wasserburg gestaltet. Das gemeinsame Auslegen des Labyrinths mit endlosen Seilen, der Mittelpunkt mit dem großen Windlicht und den vielen kleinen Kerzen, und dann das Beschreiten: Jede/r in ihrem und seinem eigenen Tempo, mit eigenen Gedanken, während zwischen den Bäumen die Sonne untergeht - es war ein zutiefst anrührender Moment.

So nimmt man von jeder Tagung eine Bereicherung mit in den Alltag, auch mit in den Dienst im Krankenhaus und sei es einfach nur wieder Kraft und Mut, diese schöne Aufgabe weiter auszuüben.

Vreni Sliwa





Nachwort

„Sie sind ein grüner Engel!“

Dieses spontane Lob eines Patienten macht deutlich, wie wohltuend und hilfreich die Arbeit der Grünen Damen immer wieder erlebt wird. Ein Wort, eine Geste, geschenkte Zeit, ein offenes Ohr - manches Schwere im Klinikalltag wird dadurch etwas leichter, und sei es nur für den Moment. Erspüren, was Patienten brauchen und Situationen aushalten, in denen Worte nicht mehr weiterhelfen, all das macht diesen ehrenamtlichen Dienst aus.

Liebe Grüne Damen, lieber Grüner Herr,
auch wir Klinikseelsorger möchten Danke sagen für Ihren Dienst:
Wir danken Ihnen dafür, dass Sie für Andere da sind,
für die Verlässlichkeit und Eigenständigkeit, mit der Sie in der Klinik unterwegs sind.
dafür, dass Sie ein Jesuswort mit Leben füllen, das benennt, was zum Christsein gehört:

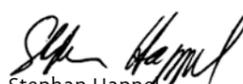
„Ich war krank und ihr habt mich besucht.“ (Mt 25,36)

Wir schauen anlässlich dieses Jubiläums aber nicht nur in Dankbarkeit zurück, sondern unser Blick geht auch nach vorn:
Die Geschichte der Grünen Damen im Knappschaftskrankenhaus geht weiter! Und dazu wünschen wir Ihnen:

Gottes Segen sei mit dir,
auf dem gewundenen Pfad deines Lebensweges,
bei den Aufgaben, die du übernimmst,
bei den Entscheidungen, die du täglich triffst,
bei jedem Schritt, den du ins Unbekannte tust.
Gottes Segen sei mit dir!

Ihre Klinikseelsorger


Thomas Derksen
Pastoralreferent


Stephan Happel
Pfarrer



¹nach Brigitte Enzner-Probst und Andrea Felsenstein-Roßberg, in B.Enzner-Probst, A.Felsenstein-Roßberg,Wenn Himmel und Erde sich berühren, Gütersloh 1993, S. 139